

Über das Verhältnis von Bildern, technischen Bildern  
und Bildstörungen

Keine Frage, der Begriff "Bildstörung" ist verknüpft mit dem Fernsehen. Er wird nahezu ausschließlich im Zusammenhang mit Vorgängen in diesem Medium verwendet, er beschreibt ein gleichsam Exklusiv-Phänomen.

Es fragt sich, ob dieses TV-spezifische Phänomen vielleicht TV-charakteristisch ist.

Wenn das, was im Fernsehbetrieb gewöhnlich als "Bildstörung" verstanden wird, sagen wir "Schnee" während irgendeiner Sendung, auftritt, dann wird in der Regel in Sekundenschnelle eine Tafel eingeblendet, auf der zu lesen ist: "Bildstörung". Diese Tafel selbst aber ist natürlich keine solche, ebensowenig wie die Sprecherin, die aufgeschreckt nach beruhigenden Worten sucht, das sind Bilder. Anders: wenn das Bild "Bildstörung" zu sehen ist, ist das Bild keineswegs gestört.

Lassen wir dieses Paradoxon weiterhin paradox sein und wenden uns der Frage zu, ob das, was kurz vor der Einblendung der Tafel "Bildstörung" zu sehen war, der "Schnee", eine solche ist.

Versuchen wir ersteinmal herauszufinden, was geschehen muß, damit jene "normalen" Bilder fernzusehen sind, die dann möglicherweise gestört werden.

Wenn wir irgendwo draußen ständen und einen Baum betrachteten, und ein Regisseur, Reporter oder sonstwer, der im Fernsehen arbeitet, sähe denselben Baum, ebenso wohlgefällig wie wir, nähme ihn auf, vielleicht mit Unterstützung eines Kameramannes, machte ein Filmstück daraus, welches auch gesendet würde, dann könnten wir, mittlerweile wieder drinnen, denselben Baum, den wir draußen sahen, jetzt genauso im Fernsehen sehen. Genauso? Gut, jeder weiß, im Fernsehapparat ist kein wirklicher Baum, wie der da draußen, aber, es ist das Bild dieses Baumes. Das Bild dieses Baumes? Ein Bild dieses Baumes, welches sich unser Regisseur von diesem Baum gemacht hat, mit



Hilfe des Kameramannes vielleicht und dessen technischer Mittel. Wir sehen demnach ein Bild, welches sich der Regisseur für uns gemacht hat, welches mit Hilfe der Technik sichtbar wird. Dieser Regisseur benutzt also die Fernsehtechnik, um das, was er uns zeigen will, für uns sichtbar zu machen. Er transportiert seine Sicht der Dinge in seinen Bildern zu uns. Wenn diese nun gestört werden, dann beklagt er eine Störung seiner Bilder. So bedauerlich das für unseren Regisseur auch sein mag, so reicht es vielleicht doch nicht als Grund für eine allgemeine Trauer.

Fragen wir einfach weiter, ob es denn irgendwelche Bilder im Fernsehen zu sehen gibt, die nicht nichts anderes sind als die ganz persönliche Sicht eines Menschen von irgendetwas. Keine Ansichten, sondern Fernseh-Bilder. Ob es objektive oder konkrete Bilder im Fernsehen gibt. Die Antwort ist einfach: ja, und zwar genau dann, wenn Bilder zu sehen sind, die nicht von irgendeinem Menschen gemacht wurden. Jene Bilder, die allein und selbständig von der Technik, in diesem Falle also der Fernsehtechnik, hervorgebracht werden.

Jene Bilder, wirkliche Fernsehbilder, sind immer dann zu sehen, wenn keine Ansichtssachen übermittelt werden. Sei es nun außerhalb der Sendezeiten des "normalen" Fernsehprogrammes oder dann, wenn man die Verbindung zum Empfang der "normalen" Bilder, die Antennenleitung, unterbricht. Oder aber, wenn das "normale" Programm gestört wird, während der "Bildstörungen". Diese sind die wirklichen Fernsehbilder, sind Fernsehen pur. Demzufolge sind alle anderen im Fernsehen zu sehenden Bilder, alle Sendungen oder Programme, Störungen der wirklichen Fernsehbilder, Störungen der "Bildstörungen".

Die Bezeichnung "Fernsehen", ob nun substantivisch gebraucht oder als Verbum, ist eine Irreführung und zugleich auch bezeichnend, wenn auch in einem anderen Sinne als zunächst erwartet.

"Fernsehen", das suggeriert, man sähe etwas aus der Ferne, von weitem. Und tatsächlich, ein einfacher Vergleich scheint diese Annahme zu bestätigen. Wenn wir einen Baum



betrachten und uns dann langsam von ihm entfernen, dann wird er scheinbar immer kleiner, wir sehen ihn fern und dadurch klein. Irgendwann wird er so klein, wie er klein wäre, sähen wir ihn im Fernsehen. Der Schluß drängt sich auf, der Baum und der Baum im Fernsehen sind dieselben, der eine eben lediglich aus der Ferne gesehen, ferngesehen.

Schon in der Bezeichnung liegt also einer der Gründe, die bewirken, daß man das, was im Fernsehen zu sehen ist, für die Wirklichkeit hält und nimmt, zumindest für eine verkleinerte Form dieser. Daß dem keineswegs so ist, habe ich im vorangegangenen versucht darzustellen, nicht ohne Absicht mußte der arme Baum wiederum herhalten.

Darüberhinaus gibt es aber auch andere Ursachen, historische, die an dem beschriebenen Irrglauben ihre Schuld mittragen.

Wie wir wissen, wurde um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Fotografie erfunden, d.h. das technische Bild (wenn ich im vergangenen einige Bemerkungen zum Fernsehen gemacht habe, so sind diese auch zu verstehen als Bemerkungen über das technische Bild. Schließlich ist das Fernsehen eines, wenn auch ein kompliziertes.). Mit dieser Erfindung wurde die Bilderwelt gespalten in eben solche technischen Bilder einerseits sowie die "handgemachten" Bilder, sagen wir die Kunstbilder, andererseits. Die Fotografie machte ganze Heerscharen von Kunstmalern arbeitslos, diejenigen nämlich, deren Arbeitsgebiet die Wiedergabe der Wirklichkeit in ihren Bildern, seien es Portraits oder Landschaften oder sonstwas, war. "Die Fotografie ist Malerei mit reinem Licht", hieß es. Sie erledigte ihre Aufgaben schneller, billiger, besser, war zudem näher an der Wirklichkeit, fast diese selbst, schließlich brachte kein Maler seine Vorstellungen oder Absichten, sich selbst, in das zu erstellende Bild mit ein. Der Pinsel ist eben keine Leica. Abbildung war fortan Domäne des technischen Bildes. Das Vertrauen bezüglich der optimalen Wiedergabequalitäten, die uneingeschränkte Glaubwürdigkeit technischer Bilder nahm ihren Lauf.

Dermaßen eines Territoriums beraubt, zogen sich die



Künstler in der Folgezeit auf das ihnen verbliebene Land, das Land der Kunst, zurück. Sie spezialisierten sich auf sich selbst, notgedrungen durch Entwicklungen, die außerhalb der Kunst stattfanden, zugleich durch diese aber auch von Verpflichtungen und Ansprüchen befreit. Wie wir wissen, zieht sich diese Spezialisierung hin bis heute, die Kunst ist weitgehend separiert von anderen Lebensbereichen. Daß diese Spezialisierung der Künstler vom "breiten Publikum" nicht mitvollzogen worden ist, wird nirgendwo deutlicher als in der oftgestellten Frage: "Was soll denn das bedeuten?". Die Krise der Kunst im Verhältnis zu ihrem Publikum findet andererseits aber auch ihre Parallelen in allen anderen Disziplinen menschlicher Geistestätigkeit: überall wächst die Entfernung der Spezialisten mit ihren Spezialgebieten von der allenfalls noch staunenden Menge, welche auch hier gewissermaßen fernsieht.

Zurück zur Kunst. Gerade in den letzten Jahren ist auch innerhalb ihrer Grenzen oftmals die Rede von ihrer Krise. Dabei handelt es sich offensichtlich nicht um eine Krise der Kunst im allgemeinen, sondern enger gefaßt um eine Krise der Malerei oder eine Krise des Bildes.

Nachdem die erste Krise der Malerei oder des Kunstbildes mit der Erfindung der technischen Bilder einsetzte, läuft die heute zu konstatierende Krise einher mit einer geradezu revolutionären Weiterentwicklung dieser technischen Bilder. Während damals die Malerei zum erstenmal für tot erklärt wurde, was sich bekanntlich im Laufe der Zeit unter wechselnden kunstinternen Aspekten wiederholt hat, so schickt sich heute das technische Bild in all seinen Erscheinungsformen (Fotografie, Film, Fernsehen, Video und als neuester Sproß auch der Bildschirmtext) an, erneut mit einer immensen Erweiterung seiner Möglichkeiten einen Angriff auf das Kunstbild zu starten. Das technische Bild schickt sich an, nun auch in das geschützte Kunstreservat einzugreifen.

Wie bereits dargestellt, besitzen die technischen Bilder einen hohen Grad der Glaubwürdigkeit bezüglich ihrer wirklichkeitsgetreuen Abbildungsqualität. Ohne weiteres



Hinterfragen glauben wir aus Gewohnheit blind, daß das technische Bild genau das wiedergibt, was auch in Wirklichkeit so ist oder war. Skepsis gegenüber dem, was man da auf Fotopapier oder der Mattscheibe zu sehen bekommt, ist nicht üblich.

Die Werbung z. B. macht sich dieses Vertrauen gegenüber technischen Bildern zunutze: nehmen wir an, die PR-Strategen einer Whisky-Marke würden entscheiden, für ihr Produkt passe als Umgebung ein altes englisches Herrenhaus, von innen aus allen Fenstern leuchtend, gelegen hinter einem Golfplatz neben den Steilklippen eines aufgewühlten Meeres. Leider, ein Herrenhaus mit diesem Ambiente existiert nirgendwo auf der Welt. Macht aber nichts, man nimmt eben alle Einzelteile auch einzeln auf und komponiert sie im Studio zum gewünschten Bild zusammen. Wirklichkeit aus Versatzstücken. Zumindest, daß die Leichen im Film nach Drehschluß wieder putzmunter sind vermuten wir spätestens beim nächsten Film, in dem sie auf der Besetzungsliste auftauchen. Dennoch nehmen viele wohl auch diese Fiktion für wirklich, wie später mancher Strafprozeß zeigt.

Ganz neue technische Gegebenheiten, die Verwendung von Computern bei der Herstellung technischer Bilder, werden künftig die Erstellung von Bildern, auf denen die scheinbar abgebildete Wirklichkeit mit einer eingebildeten zur Deckung gebracht ist, zum Kinderspiel und zur allgemeinen Praxis machen. Der künftige Fotograf oder Produzent von technischen Bildern wird kein Vorbild außer seiner Phantasie mehr benötigen, sondern nur noch Vorstellungskraft gepaart mit Technik. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, beim Anblick technischer Bilder zu fragen: ist dies ein technisches Abbild, d.h. ein technisches Bild, das eine vorbildhafte Wirklichkeit wiedergibt, oder ist es ein technisches Bild, das eine vorgestellte Wirklichkeit ins Bild setzt. Das Vertrauen in eine hohe Glaubwürdigkeit technischer Bilder hinsichtlich ihrer Wirklichkeitsnähe ist endgültig dahin.

Nun hat dieses Faktum aber noch eine weitergehende Bedeutung als lediglich die Verunsicherung in der Frage: ist dies Bild nun "Fälschung" oder Wirklichkeit?



Das technische Bild gibt mit diesem Schritt das Terrain, welches es damals dem "Kunstbild" entriß und in der Folge als seine Domäne betrachtete, freiwillig preis und setzt gleichzeitig zum nächsten Beutezug an. Mit der Erweiterung seiner technischen Möglichkeiten hat es sich ganz und gar befreit von der ärgerlichen Notwendigkeit, an der Wirklichkeit orientiert und verhaftet sein zu müssen. Künftig wird Wirklichkeit selbst hergestellt, die Wirklichkeit des technischen Bildes. Es hat sich damit das erkämpft, was im Bereich der Bilder bislang noch der Kunst vorbehalten war: Die Fähigkeit, die eigene Wirklichkeit zunächst zu bilden und dann zugleich damit auch zu erforschen. Das technische Bild gelangt mit einem gewaltigen Sprung dahin, wohin es die Kunst zum Zeitpunkt seiner Erfindung zwang.

Deren Krise, von der wir sprachen, findet in diesem Auftauchen eines Konkurrenten ihre Ursache. Wenn das technische Bild aufgrund seiner ausgefeilten Technologie in der Lage ist, all das auch zu erzeugen, was die Kunst in ihren Bildern erzeugt, dann wird letztere wie schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wiederum den kürzeren ziehen. Die Malerei wird überflüssig werden, allenfalls noch existieren, wie heute einige Portraitisten oder Hobby-Landschafter. Oder aber sie wird, wie in der allerletzten Zeit, nur noch Werbespots für sich selbst und ihren Handel zu Leinwand bringen. Schon heute zeigen darüberhinaus etwa die Bildstörungen im Fernsehen oder die Testbilder dort, ebenso wie unabsichtlich belichtete Filmstreifen und andere "Abfälle" der technischen Bildwelt, wirkliche technische Bilder also, wie erläutert, alle die Bildphänomene, alle die Gestaltungsmöglichkeiten, mit denen sich die Malerei der letzten Jahrzehnte beschäftigt hat.

Es bleibt nur ein Ausweg für die Kunst, d.h. die Malerei: wie schon damals muß sie sich erneut spezialisieren. War sie zuvor damit befaßt, die "Wirklichkeit" zu verarbeiten, suchte sie danach ihre eigene Wirklichkeit, muß sie nunmehr eine "neue Wirklichkeit" akzeptieren: die des technischen Bildes nämlich.

Die Kunst sollte darüber nicht trauern, daß sie sich



HILDEBRANDT - TV

jetzt wieder mit einer "fremden" Wirklichkeit auseinandersetzen hat. Die neue Wirklichkeit, die des technischen Bildes ist schließlich Kunst wie sie selbst. Sie setzt somit da wieder an, wo sie dereinst aufhörte, nur, auf einer anderen Ebene.

Der neuen Wirklichkeit auf die Spur zu kommen, das wird die Aufgabe der neuen Malerei, der neuen Kunst sein. Wohin diese Spur führt? Zur Bildstörung.

.

Zu erwähnen, daß alle technischen Bilder nur innerhalb der Programmierung der technischen Systeme, die zu ihrer Erzeugung dienen, möglich und angelegt sind, sei dieser Nachbemerkung vorbehalten.

Was es über den Programmierer und dessen Absichten aussagt, wenn ein Programm zur Erstellung technischer Bilder als originäre, dem System eigene Bilder Bildstörungen produziert, sei der Phantasie des geneigten Lesers überantwortet.

Sofern Ihr Gerät über eingebaute Antennen verfügt, entfernen Sie diese.

- 1) Schalten Sie Ihr Fernsehgerät mit dem Einschaltknopf ein.
- 2) Wählen Sie ein Programm ganz nach Ihrem Belieben (Alle Programme zeigen HILDEBRANDT - TV).
- 3) Mit Hilfe der Regler für Kontrast, Helligkeit, Farbe und Lautstärke können Sie das Fernsehbild verändern, wie es Ihnen beliebt.

Hinweise auf mögliche Störungsquellen:

- 1) Bild schwarz: Überprüfen Sie die Stromzufuhr.
- 2) Bohemenhafte Bilder im Fernsehbild: Dies besonders in der Nähe starker Fernsender häufig auftretende Bildstörung. Ummanteln Sie Ihr Fernsehgerät mit Blei oder begeben Sie sich in einen gegen Strahlung abgeschirmten Raum, z. B. Keller.